

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagovorher.

Nr. 170.

Donnerstag, den 23. Juli 1914.

53. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend) für die Monate August und September

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend) für die Monate August und September werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Alhausen, Allendorf, Barmbach, Cubach, Drommershausen, Ernstshausen, Gaudernbach, Haffelbach, Hecholzhausen, Hirschbach, Kirchhofen, Köhnberg, Merenberg, Niedershausen, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weilmünster, Weyer, Wirlau und Weilburg entgegen genommen. Die Expedition.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli.

Dem Reichstag wird von der Reichsregierung beantragt, so behauptet die „Tägl. Rundschau“ — das bereits mehrere Vorentwürfe aufgestellt worden. Es lautet, ist das Monopol als Fabrikatsmonopol, das mit verbundenen freien Verkaufsmonopol verbunden. Das Reich werde nunmehr alle großen und kleinen Fabriken in eigenen Betrieb nehmen. Die Leiter der Fabriken der staatlichen Tabakfabriken sollen nicht als Staatsbeamten erhalten, sondern nur als Staatsbeamten in ein vertragliches Verhältnis. Die Produktionssumme wird 500 Millionen geschätzt, im Wege einer Anleihe aufzubringen wäre. Der Staat des Monopols wird auf 100 bis 120 Millionen festgesetzt. — Die Braut des Prinzen Oskar von Preußen, Prinzessin Marie von Nassau, wird, wie berichtet, bei ihrer Vermählung den Namen und Titel einer Prinzessin von Ruppin erhalten. — Die ehemalige Gräfin von Ruppin, die ungefähr dem heutigen Kreis Ruppin im Regierungsbezirk Potsdam entspricht, befand sich im Besitz eines Seitenszweiges der Grafen von Warby, aus dem dessen Erbschaften 1524 an das kurfürstliche Brandenburg. — „Graf von Ruppin“ ist daher der Titel der Könige von Preußen. — Die „Tägl. Rundschau“ schreibt, besteht im Zusammenhang mit der geschäftlichen Verbindung des Betriebes von Singpielhallen auch die Möglichkeit eines Einschreitens der Behörden gegen die

Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchestertonorgeln zu schaffen. Gegenwärtig ist ein polizeiliches Einschreiten gegen solche Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchestertonorgeln nur im Falle nachgewiesener Gefährdung der Gesundheit der Anwohner möglich. Es soll in Zukunft der Ortspolizeibehörde die Möglichkeit gegeben werden, im Falle erheblicher Belästigung der Nachbarschaft solche Aufstellungen zu verbieten oder zu beschränken. Dabei sollen den Schankwirtschaften auch öffentliche Orte, wie beispielsweise Rummelpöle, gleichgestellt werden, weil auf solchen in besonderem Maße Belästigungen der Nachbarschaft durch musikalische Darbietungen entstehen können. Es ist beabsichtigt, die endgültige Entscheidung über Beschwerden wegen Unterlassungen oder Beschränkungen derartiger Musikaufstellungen in die Hand der höheren Verwaltungsbehörde zu legen, so daß eine Anrufung der Gerichte nicht mehr in Frage kommen kann.

Das Kriegsministerium hat über die Gewähr von Aufwandsentschädigungen für Unteroffizierschüler folgendes bestimmt: Die Unteroffizierschüler gehören zu den Militärpersonen des Friedensstandes. Sie befinden sich vom Zeitpunkt der Einstellung in eine Unteroffizierschule ab in Erfüllung ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht im Reichsheere. Hieraus folgt, daß die Unteroffizierschüler bei Beurteilung der Zuständigkeit der Aufwandsentschädigung im Sinne des § 1 der Bundesratsbestimmungen vom 26. März 1914 in Betracht gezogen werden müssen. Dagegen kommen hierfür Unteroffizierschüler nicht in Frage, weil diese zu den Militärpersonen des Friedensstandes nicht gehören. — Die zu einem Antrag auf Aufwandsentschädigung berechtigten Angehörigen können also die bei einer Unteroffizierschule abgeleistete gesetzliche Dienstzeit bei der Gesamtdienstzeit ihrer gedienten oder dienenden Söhne mit in Anrechnung bringen.

Die Betriebseinnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen im Juni im Personenverkehr rund 103,4 Mill. Mark oder 12,18 Mill. Mark mehr als im Vorjahre, wozu der Umstand beitrug, daß der zweite Pfingstfeiertag in diesem Jahre auf den 1. Juni fiel; im Güterverkehr 177,4 Mill. Mark oder 1,02 Mill. Mark mehr als im vorjährigen Juni.

Über die Beschäftigung der Assessoren hat einer offiziellen Korrespondenz zufolge das Justizministerium verfügt, daß Assessoren beim Landgericht nur beschäftigt werden dürfen, wenn sie diesem überwiesen sind. Es sei demnach nicht zu billigen, daß in Oberlandesgerichtsbezirken unentgeltlich beim Amtsgericht tätige Personen an die Zivilkammern der Landgerichte kommandiert und auch zu den Beratungen hinzugezogen werden. Nach der letzten Statistik sind von 3479 Assessoren 1885 unentgeltlich und 930 gegen Entgelt bei der Justizbehörde

beschäftigt. Die übrigen haben eine anderweitige Beschäftigung gefunden.

München, 22. Juli. Die „Correspondenz Hofmann“ meldet: Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat sich heute nachmittag auf Luststätten mit der Prinzessin Adalgunde, der ältesten Tochter Königs Ludwig III. verlobt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Juli. Sicheren Meldungen zufolge werden die Rüstungen in Serbien immer weiter betrieben. Die Einberufung von Reservisten geht weiter vor sich. Truppen gehen in Eilmärschen unausgesetzt nach dem Norden ab. Die Vorbereitungen zur Formierung von Freiwilligenverbänden werden beschleunigt. Auf der Donau werden auf serbischer Seite Minenlegungsschiffe instand gesetzt. An Feldfestungen sowie an den Übergängen der Drina und der Donau wird unaufhaltsam gearbeitet. Aus dem Arsenal von Cragojevar gehen große Mengen von Kriegsmaterial an die serbischen Truppen ab. Alle wehrfähigen Männer sind angewiesen worden, sich für eine eventuelle Einberufung bereit zu halten.

England.

London, 21. Juli. Bei der Eröffnung der Ulster-Konferenz sagte der König: „Meine Intervention kann als ein neues Verfahren betrachtet werden, aber die außergewöhnlichen Umstände rechtfertigen meine Handlungsweise. Seit Monaten haben die Ereignisse in Irland unzweifelhaft die Richtung auf einen Appell an die Gewalt angenommen. Heute ist der Ruf „Bürgerkrieg“ auf aller Lippen. Es ist undenkbar, daß wir an den Rand des Bürgerkrieges gebracht werden sollten, nach den Ergebnissen, die offenbar so geneigt zu einer friedlichen Beilegung sind, wenn sie im Geiste des Entgegenkommens behandelt werden. Ihre Verantwortlichkeit ist in der Tat groß; die Zeit ist kurz, aber wie ich weiß, ist der Wille vorhanden, sie möglichst vorteilhaft zu verwenden und geduldig, ernsthaft und verständlich zu sein im Hinblick auf die Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen. Ich bete zu Gott, daß er Ihre Beratungen so lenke, daß sie zu einer friedlichen, ehrenvollen Beilegung führen.“

London, 21. Juli. Mehr als hundert liberale Mitglieder des Unterhauses traten heute nachmittag zusammen, um über die Lage zu beraten. Sie richteten an die Regierung das Ersuchen, keine Zugeständnisse zu machen, die für die irischen Nationalisten nicht annehmbar wären, und nicht darin einzuwilligen, daß das Unterhaus aufgelöst werde, ehe der Gesetzesentwurf über die Abschaffung der Pluralwahlstimmen angenommen sei.

Rußland.

Petersburg, 22. Juli. Gestern nachmittag traf

zufolge. Es stand zu erwarten, daß sie beim Nehen der Reiter versuchen würden, diese durch heftiges Feuer zurückzuwerfen. Es konnte aber auch ebenso wohl geschehen, daß sie, um sich nicht zwischen zwei Feuern zu befinden, ihnen die Vereinigung mit Beuregard's kleiner Truppe gestatten würden, zumal sie sich ja wahrscheinlich auch den vereinigten Streitkräften überlegen glauben würden. Auf rasche Entschlüsse kam hier alles an; aber diese Entschlüsse konnten immerhin erst gefaßt werden, nachdem eine Art von Rekonnozierung vorausgegangen war.

Nach wiederholten vergeblichen Bemühungen erst gelang es ihm, dem rasenden Vordrängestürmen seiner Truppe Einhalt zu gebieten. So ungern nämlich die Kamele eine an Schnelligkeit über ihre gewöhnliche Marschart hinausgehende Pace einschlagen, so schwer ist es in der Regel, die halbstarrigen Tiere nachher zum Aufgeben derselben zu bewegen. Es gelang jedoch glücklich, bevor der äußerste Rand des Plateaus erreicht war. Holmstetten, Abdullah und Abdur Kader stiegen ab und bewegten sich vorsichtig so weit vorwärts, bis sie einen hinlänglich klaren Ueberblick über das Gefechtsfeld hatten.

Ein eigenartiges und für Holmstetten in mancher Hinsicht überraschendes Schauspiel war es, das sich ihnen bot.

Die einzige gangbare Straße lief von der Höhe rasch abwärts in ein weites, flaches Tal. Dieser Kessel hatte sich offenbar durch die Senkung des Bodens rings um einen längst erloschenen Vulkan gebildet, dessen einstige Tätigkeit noch an einer Gruppe kleiner Kegel in der Entfernung zu erkennen war. Das jetzt trockene Flußbett, das die Dase hervorgerufen und die Entstehung der Quelle ermöglicht hatte, zog sich nach Osten und lief nördlich von dem so merkwürdig gezeichneten Krater vorüber. Unglücklicherweise lag die Gruppe von Lavafeldern weit von dem Mittelpunkt des Kessels entfernt. Sie wurden auf drei Seiten von niedrigen Hügeln überragt, und wenn sie auch die Möglichkeit einer Vertiefung boten, so hatten sie doch den großen Nachteil, in Kreisform angeordnet zu sein. Infolgedessen bot nur der westliche Teil einen leidlichen Schutz gegen das feindliche Feuer, und hier hatten denn auch die Angegriffenen in richtiger Be-

urteilung des Terrains eine Zuflucht gesucht. Man konnte sie von der Höhe des Plateaus deutlich sehen, und Holmstetten erkannte Frau von Heyden, die sich zwischen zwei großen Steinen niedergelassen hatte. Beuregard befand sich in ihrer Nähe, und die wenigen Araber ihrer Begleitung waren zwischen den Steinhügeln in gedeckten Stellungen verteilt, die es ihnen ermöglichten, das von der Quelle her gegen sie unterhaltene Feuer zu erwidern, ohne sich selbst allzusehr als bequeme Zielpunkte preiszugeben.

Die Kamele standen dicht zusammengedrängt in einer Mulde zwischen den beiden westlichen Hügeln. Und so weit eine Schätzung möglich war, schienen die bisherigen Verluste der kleinen Truppe nicht allzu erheblich zu sein.

Aber die Taktik der Angreifer lag für Holmstetten klar zutage. Sie hatten die Hügel im Norden, Osten und Süden besetzt, und ihre Absicht ging ohne Zweifel dahin, die Endpunkte des jetzt von ihnen gebildeten Kreisbogens weiter und weiter vorzuschieben, bis sie sich im Westen begegneten und damit die Einschließung der kleinen Karawane vollenden würden. Ihr Erscheinen mußte ganz unerwartet und ihr erster Angriff sehr überraschend gewesen sein, denn die in der Mitte der Dase zurückgebliebene Vagerausrüstung an Zelten und anderen Gegenständen verriet, in wie hastiger Flucht die Ueberwundenen Deckung hinter den Lavahügeln gesucht hatten.

Daß er die taktischen Absichten der Feinde richtig beurteilt hatte, wurde für Holmstetten vollends zur Gewißheit, als er jetzt an den äußeren Hängen der beiden nächsten Hügel zwei ziemlich starke Abteilungen von Hadendaus entdeckte. Sie saßen auf ihren Kamelen und betätigten sich nicht an dem Feuergefecht. Offenbar wollten sie ihre Anwesenheit nicht verraten und warteten auf ein Signal, um in die Ebene hinauszureiten und den Kreis um die unglücklichen Opfer zu schließen.

Holmstetten hatte nur einer sehr kurzen Zeit bedurft, um sich über die Gefechtsituation klar zu werden. Und er brauchte keine längere, um seinen Plan zu entwerfen. Mit den sechs Matrosen wollte er als der Erste den Rand des Plateaus überschreiten. Ein paar Araber sollten ihn begleiten, aber sofort wieder umkehren, nachdem sie den Feinden sichtbar geworden seien, um den Anschein zu er-

Der Schatz der Sabäer.

Roman von V. Tracy.

(45. Fortsetzung.)

Die Frage war nur, ob man nicht zu spät kommen würde, um den Bedrängten Rettung zu bringen. Unzählige Male während des wilden Rittes legte Holmstetten sich diese Frage vor. Sie schien ihm aus dem Rauschen des Windes, aus dem Klagen der übermüdeten Reiter entgegen zu kommen. Und es war ihm, als ob er aus weiter Ferne eine Antwort vernähme: — Zu spät! — Der Jörn der Götter, der von Saba vernichtet, er trifft auch jene, die in fremden Händen nach ihrer vergrabenen Beute suchen.

40. Kapitel.

Je näher die wild dahinsprengenden Reiter dem verheerenden Kampfplatz kamen, desto mehr gewann der soldatische Geist in Holmstetten die Oberhand über seine menschliche Ungeduld, den Bedrängten Hilfe zu bringen. Er schenkte der Tollheit keinen Raum, als wenn er sich in einen Kampf stürzte, dessen Natur und Verlauf er nicht kannte. Obgleich das Vorgehen an die schon verlorene Zeit gemahnte, mußte er doch darum handeln, vor dem eigenen Eingreifen die Richtung des Angriffs, sowie die Mittel zu ermitteln, die Beuregard angewendet hatte, um die Quellen über die Kampfesweise der Wüstenaraber zu lernen. Nach allem, was er bisher aus zuverlässigen Quellen über die Kampfesweise der Wüstenaraber erfahren hatte, mußte er annehmen, daß die Hadendaus bei der Verfolgung wenig Lust gehabt haben würden, ihr Leben zu exponieren. Und das fortgesetzt Knattern der Sandhuten wollten eben die kleine Truppe langsam vorwärts, ohne sich dabei allzu großer Gefahr aus-

Poincaré an Bord der Kaiserjacht „Alexandra“, an deren Großmast die Flagge des Präsidenten wehte, in Petersburg ein. Von den besagten Schiffen erscholl ein dreimaliges Hurra. Der Präsident, der das Band der Ehrenlegion trug, wurde am Landungsplatz vom Marineminister, dem Chef des Marinegeneralstabes, dem Oberhaupt der Stadt und anderen Vertretern der Stadtverwaltung begrüßt. Oberbürgermeister Tolstoi überreichte Poincaré mit dem Willkommensgruß Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. Unter den Anwesenden befanden sich ferner die Mitglieder der französischen Botschaft, der Stadthauptmann und andere; der englische Kai und der Palais des Empereurs waren angefüllt von einer tausendköpfigen Menge. Der Präsident schritt die Front der Ehrenwache ab, auf deren Flügel die Befehlshaber mit dem Kommando des 18. Armeekorps, General Krusenstern an der Spitze Aufstellung genommen hatten. Als Poincaré barhäuptig den Kai betrat, erschallten aus dem Publikum lebhaftes Hurra. In Begleitung des Generals Pentekow fuhr Poincaré in einer von 2 Flügen Leibkavallerie eskortierten Kutsche zur Kaisergruft in der Peter-Pauls-Kathedrale, auf dem ganzen festlich geschmückten Wege von einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Am Sarkophag Alexanders III. legte Poincaré ein von Oliven- und Eichenblättern umgebenes silbernes Schwert nieder. Später empfing der Präsident in der französischen Botschaft die Vertreter der französischen Kolonie und darauf im Winterpalais das diplomatische Korps und einige Abordnungen.

— Petersburg, 22. Juli. Gestern Abend um 6 Uhr besuchte Präsident Poincaré das französische Krankenhaus. Um 7 Uhr Abends fand in der französischen Botschaft ein Diner statt, an dem die Minister mit dem Ministerpräsidenten Goremytze an der Spitze, sowie der russische Botschafter in Paris, Iswolli, teilnahmen. Gleichzeitig gab die Stadtverwaltung den Offizieren des französischen Geschwaders ein Festessen, dem im Rathaus ein Raut folgte, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Gegen 10 Uhr Abends erschien auch auf einige Augenblicke Präsident Poincaré mit seinem russischen und französischen Gefolge und dem Minister des Innern auf dem Raut, mit der französischen und russischen Hymne sowie Hurrasen empfangen. Darauf kehrte der Präsident an Bord der Jacht „Alexandra“ nach Peterhof zurück, überall von der zahlreichen Menge begeistert begrüßt.

Mexiko.

— New-York, 22. Juli. Der neue Präsident von Mexiko, Carranza, ist bereit, die Hauptstadt Mexikos den Aufständischen zu übergeben, falls eine Amnestie gewährt wird. Der Rebellenführer fordert jedoch die bedingungslose Übergabe. Die früheren Generale Huertas sind entlassen, eine neue Revolution zu beginnen, falls die Amnestie unterbleibt.

Die Lage auf dem Balkan.

Durazzo, 17. Juli. Der „Frankf. Btg.“ wird geschrieben: Zwischen 40000 und 50000 Heimatlose Flüchtlinge, zum weitaus größten Teil Mohammedaner, sind aus dem ganzen südlichen Albanien in Valona und Umgebung eingetroffen, Männer, Weiber und Kinder, die traurigen Reste einer fleißigen und friedlichen Bevölkerung, die durch die uniformierten Horden einer Nation, welche die Stirne hat, andere Völker Barbaren zu nennen, an den Bettelstab gebracht ist, andere Tausende liegen tot, verstümmelt und hilflos auf den verwüsteten Feldern, in den niedergebrannten Fruchtgärten und Olivenhainen, zwischen den verkohlten Ruinen ihrer Wohnstätten, das ganze Land eine Wüste, deren Jammer zum Himmel schreit. Das ist das Werk fanatischer griechischer Mörderbanden aus Epirus und Aetia im traurigen Bunde mit regulären Truppen des Königreichs Griechenland. Man weiß schon von den beiden Balkankriegen her, welcher Untat der griechische Soldat fähig ist, aber was jetzt in Südalbanien vor sich gegangen ist, übertrifft bei weitem alles, was bisher berichtet wurde,

wesens, als eilten sie zurück, weitere Hilfe zu holen. Im schnellsten Tempo wollte Holmsletten mit den Matrosen geradeswegs auf die Belagerten zu reiten. Zwei Minuten später sollte Abdur Kader die Hälfte seiner Leute über den Rand des Plateaus auf den rechten Flügel der Hadendauas werfen. Und mit demselben Zeitabstand sollte Abdullah mit dem Rest in die linke Flanke des Feindes fallen.

Auf diese Weise würden die Gegner nacheinander drei Abteilungen herankommen sehen, jede anscheinend stärker als die vorhergehende. Und da sie die Stärke der Svandervandischen Karawane kannten, würden sie in der Annahme, dieselbe sei bereits vollständig zur Stelle, vielleicht die Flucht ergreifen, ohne sich auf einen weiteren Kampf einzulassen. Erfüllte sich diese Erwartung nicht, so hätten Abdur Kader und Abdullah strengen Befehl, die zurückweichenden Seitenflanken des Feindes nicht zu verfolgen. Sie sollten vielmehr nach Abgabe einiger Schüsse, von denen sich Holmsletten lediglich eine einschüchternde Wirkung versprach, ebenfalls zu den Savakeln reiten, hinter denen sich die ganze Sireimacht vereinigen mußte. Dann — angenommen, die Hadendauas wagten einen allgemeinen Angriff — sollten alle unter Holmsletten Befehl stehenden Mannschaften, zu denen er natürlich auch die Leute Beauregards rechnete, eine Rückwärtsbewegung ausführen, so daß die Feinde genötigt sein würden, den Vorteil ihrer hochgelegenen Stellungen aufzugeben. Sobald er sie gezwungen hätte, in die Ebene herabzukommen, glaubte Holmsletten sich von dem sicheren Schießen seiner Matrosen den besten Erfolg versprechen zu dürfen, während andererseits seine Araber mußten, daß jeder Kilometer, den sie nach rückwärts gewannen, sie näher an die starke Karawane in ihrem Rücken heranbrachte.

Dieser Plan war den Verhältnissen so vortrefflich angepasst, daß ihm bei normaler Entwicklung der Dinge der Erfolg kaum hätte fehlen können. Aber er setzte allerdings auch bei den Gegnern ein vernünftiges, zielbewusstes Handeln voraus und rechnete nicht mit der Möglichkeit, daß für ihre Handlungen die Laune eines anscheinend Halbverrückten bestimmend werden könnte.

In der Tat mußte Alferi durch die Anstrengungen, Enttäuschungen und mannigfachen Aufregungen der letzten

Den Schilderungen von Flüchtlingen, die hier eingetroffen sind, entnehme ich folgende Proben, und ich bemerke gleichzeitig, daß verschiedene Europäer, Deutsche und Engländer, die ich mit Namen nennen könnte, sie als durchaus wahrheitsgemäß bestätigen. Nach der Einnahme von Koritza durch die Rebellen, wobei es noch ziemlich glimpflich abging, wurde es bekannt, daß die Epiroten wieder einen Vorstoß machten und auf die Stadt marschierten. Da begannen die Albaner unter der Bevölkerung zu fliehen, etwa 3000, die ihre Habe, soweit es möglich war, mitschleppten; aber bevor noch die letzten aus dem Tore heraus waren, stürzten sich die Vortrupps der Epiroten, uniformierte von Offizieren geführte Abteilungen der griechischen regulären Armee, auf die Fliehenden und mekelten nieder, was sie erreichen konnten, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts. Glücklicherweise, wer im ersten Ansturm fiel, denn er entging wenigstens den unerhörten Martern, welche die vom Blut berauschten Scharen an den Verwundeten oder sich zur Wehr Setzenden verübten: ihnen stach man die Augen aus, schnitt die Ohren oder die Zunge ab, ja, es sind mehrere gesehen worden, denen man Nase und Oberlippe abgetrennt hatte; die Brüste von Mädchen und Frauen wurden abgeschnitten. Alte Frauen begaß man mit Petroleum und zündete sie an. Knaben und Männer wurden in einer Weise geschändet und verstümmelt, die nicht wiederzugeben ist. Kurz, es gibt keine Greuel, die diese Soldateska nicht verbrochen hätte. Und damit nicht genug: das ärmliche Vieh wurde niedergeschossen, die geringe Habe verbrannt oder sonstwie unbrauchbar gemacht, die Ernte auf den Feldern vernichtet, die Anpflanzungen niedergehauen oder angezündet. Je weiter man westwärts flog, desto herzzerreißender wurde das Bild der Zerstörung, der Vernichtung von Leben und Eigentum, und desto größer wurde auch die Zahl der Flüchtlinge, die sich als man die stark angeschwollene Bojussa erreichte, verzehnfacht haben mochte. Die Mehrzahl lagert noch heute jenseits des Flusses, täglich in Angst um ihr Leben, da es nur wenige Boote gibt, um überzusetzen. In Valona selbst mögen heute 3000 bis 4000 sein, nach Korfu und Italien sind etwa 800 abgeschoben worden, was aber mit den völlig mittellosen, zum Teil verwundeten, zum Teil erkrankten Menschen, die in den Wein- und Olivenärten außerhalb der Stadt und am Fluße ein vorläufiges Unterkommen gefunden haben, gesehen soll, ist eine Frage, die nur durch weitgehende internationale Hilfe gelöst werden kann.

Durazzo, 21. Juli. Nachdem heute etwa 300 Rumänen eingetroffen sind, beträgt die Stärke des Freiwilligenkorps rund 500 Mann. Der Nationalität nach ist die Truppe folgendermaßen zusammengesetzt: Deutsche Teilnehmer: 7 Offiziere und 50 Soldaten, Österreicher: 5 Offiziere und 60 Mann, Rumänen: 6 Offiziere und 350 Mann. Außerdem andere 20 Mannschaften. Diese Truppe ist ausgebildet und gut bewaffnet. Die Stärke der Artillerie beträgt jetzt fünf Batterien zu je vier Geschützen. Nachdem die Regierungstruppen eine derartige Verstärkung erfahren haben, erwartet man vom Fürsten den Befehl zum Vorstoß. — Den Truppen wurde gestern der Sold ausbezahlt. Außerdem ist noch etwa eine halbe Million in den Staatskassen vorrätig und 3 Millionen sind der Regierung zugesagt worden, vermutlich von Rumänen. Die einheitliche Uniformierung ist zum Teil durchgeführt worden. — Da die Rebellen den Vorschlag der internationalen Vertreter, die gewünschten Verhandlungen an einem Ort an der Küste, oder auf einem Schiff abzuhalten, abgelehnt haben, erwartet man einen erneuten Angriff. Die Stellungen sind darum durch Verhaue verstärkt worden. — Der Fürst sollte den gegenwärtigen günstigen Augenblick nicht verpassen und sich nicht durch systematische Schwarzmalerei interessierter Höflinge, Diplomaten und Journalisten einschüchtern lassen, wenn er seinen Thron behalten will. Mann befürchtet, ein weiteres Zögern mit einer kräftigen Aktion könnte den Abzug des internationalen Geschwaders zur Folge haben. — Von Süden Albanien sind günstige Meldungen eingetroffen. Die Straße von Valona nach Berat soll offen

sein. Es wird behauptet, Berat sei durch eine Generalrevolte wieder in die Hände der Nationalisten gekommen, die sich vielleicht aus Furcht vor den Griechen dazu aufgegriffen haben könnten.

Zeit in einen Zustand nervöser Ueberreizung geraten sein, bei dem es nur noch eines geringfügigen Anstoßes bedurfte, um den Wahnsinn in hellen Flammen aufzuleben zu lassen. Denn anders als Wahnsinn war es kaum zu nennen, daß er, ohne seine Leute zu sammeln und nach irgendeinem erkennbaren Plane vorzugehen, plötzlich unter wilden Zurufen an seine ihm zunächst befindlichen Araber aus der Deckung heraussritt, um zum Sturmangriff gegen die zwischen den Savakeln Eingeschlossenen vorzugehen. Es wäre heller Wahnsinn gewesen, auch wenn alle seine Mannschaften ihm gefolgt wären; aber nur eine Handvoll von ihnen ließ sich von der unsinnigen Tollkühnheit des Führers fortziehen und sprengte ihm nach. Sie hatten keine sehr große Entfernung zurückzulegen; aber sie mußten durch das Flußbett, in dem sie wegen der Bodenbeschaffenheit nur verhältnismäßig langsam vorwärts kamen. Während dieser Zeit boten sie für die Angegriffenen, wie für die zu ihrem Entsatz herbeigeeilten Reiter so bequeme Ziele, daß es ein leichtes gewesen wäre, sie abzuschließen wie Hasen. Der hirnverbrannte Angriff konnte in fünf Minuten abgeschlagen sein, wenn die um Beauregard versammelten Araber die für sie so überaus günstige Situation richtig erkannt und sich zu entschlossenem Handeln aufrafften.

Aber das Unwahrscheinliche, das beinahe Unfassliche geschah. Dieselben Leute, die seit dem frühen Vormittag mit heroischer Todesverachtung, fast ohne jede Aussicht auf Errettung, standgehalten hatten, sie verloren angeht, der wenigen Angreifer, die sie auf sich zukommen sahen, plötzlich ganz und gar den Kopf. Ohne auf Beauregards Befehle und Drohungen, ohne auf das verzweifelte Flehen der Frau von Henden zu achten, gaben sie jeden weiteren Widerstand auf und stürzten in wilder Hast zu ihren Kamelen. Dieselben Männer, die sich hundertfach des Ruhmes würdig gezeigt hatten, den sie als Angehörige eines tapferen, kriegerischen Stammes genossen, wurden im Handumdrehen nicht nur zu jämmerlichen Feiglingen, sondern auch zu zügellosen Wilden, für die es keinen Ehrbegriff und kein Gesetz mehr gab, angenommen das brutale Gesetz: Erhalte dich selbst!

Wüste und unsäglich widerwärtige Szenen spielten sich ab. Einiae Kamele waren von den Kugeln der Hadendauas getötet und eine erhebliche Anzahl war so schwer verwundet worden, daß sie für die Benutzung zur Last nicht mehr in Betracht kommen konnten. So erbob sich ein furchtbarer und erbitterter Kampf um die noch lebenden Tiere. Beauregard, der erkannt hatte, daß unter solchen Umständen auch für ihn und seine Gefährten Besitz eines Kamels die Entscheidung bedeutete über Leben oder Tod, stellte sich einem Araber in den Weg, dem es gelungen war, sich eines Reitkieres zu bemächtigen. Er befohl dem Manne zu halten, und hätte der Kamel so dem Befehl gehorcht, so würde das Kamel der Araber alle drei in Sicherheit gebracht haben. Aber zu rasch senkte schweigend den Kopf und trieb das Tier zu rasch auf die Lauf an. Da schoß Beauregard, und der Reiter wurde von seinem hohen Sitz herab wie eine tote Masse. Der Baron erfaßte den Halfterriemen des Kamels und so mußte sich, Frau von Henden in den schwer zu erreichenden Sattel zu helfen. Sie war gewandt genug, ihn zu gewinnen, was ihr wohl nur wenige europäische Damen nachgemacht haben würden, und einzig der Unterlegenheit durch ihre schlanken aber sehnigen Arme hatte Beauregard es zu verdanken, daß auch er den Rücken des schreienden und ausschlagenden Tieres ertastete.

Aber noch nicht ein Duzend Schritte hatte das Kamel zurückgelegt, als es wie ein scharfer Ruck durch den Körper ging. Es sank in die Knie und fiel dann mit einem dumpfen Stöhnen auf die Seite, seine beiden Reiter holten unter sich begrabend.

Beauregard jedoch war sogleich wieder auf den Füßen. Und mit einem Ausdruck todesmutiger Entschlossenheit dem leichtblasigen Anlieh wandte er sich dem Gegner zu, dessen Repetiergewehr soeben den wohlgezielten Schuß auf das Kamel abgegeben, und der sich jetzt ein wenig von dem Sattel seines Somali-Ponys aufrichtete, um fast und dächte auf den Baron anzulegen. Beauregard war in Gefahr und hob seinen Revolver, aber der Finger zu drücken Abzug um den Bruchteil einer Sekunde zu verzögern, fast gleichzeitig knallten die beiden Schüsse, und so wenig war die Entfernung gewesen, aus der sie abgefeuert worden waren, daß keiner von ihnen sein Ziel getroffen hatte. Beauregard war mitten durch die Brust geschossen.

sein. Es wird behauptet, Berat sei durch eine Generalrevolte wieder in die Hände der Nationalisten gekommen, die sich vielleicht aus Furcht vor den Griechen dazu aufgegriffen haben könnten.

Durazzo, 22. Juli. Nachdem die Rebellen abgelehnt hatten, auf einem Kriegsschiff mit den Vertretern der internationalen Kontrollkommission zu verhandeln, weigerten sich die europäischen Gesandten, weiter mit den Rebellen in Verbindung zu treten. Auf Befehl Major Kroons werden die Verteidigungsarbeiten in der Stadt insbesondere beim Drahtverbau von der Regierung wieder aufgenommen. Sämtliche Geschäfte in der Stadt sind geschlossen. 300 Malisoren aus Koffom sind in Durazzo angekommen. Für heute werden 200 rumänische Freiwillige, reguläre und ausgebildete Soldaten erwartet.

Sofia, 21. Juli. Einem Telegramm aus Cetinje zufolge trifft die montenegrinische Heeresverwaltung Einvernehmen mit der serbischen Regierung militärische Vorbereitungen. Die serbische Militärverwaltung hat einen größeren Transport von Munition und eine Anzahl von Gebirgsgeschützen an Montenegro geliefert. Zwischen der serbischen und der montenegrinischen Verwaltung findet ein ununterbrochener Gedankenaustausch statt.

Totales.

Weilburg, 23. Juli.

Das diesjährige volkstümliche Wettturnen des Oberlahnbezirks, der 32 Vereine zählt, findet Sonntag den 9. August in Weinbach unter Leitung des Bezirkssturmwartes Klöß statt. Das Turnen beginnt mittags 7 1/2 Uhr. Als Wettübungen sind bestimmt: Stabhochsprung, Weithochsprung, Steinstoßen (30 Pf.), Schnellauf über 100 m, Pflichtübung. Nachmittags finden allgemeine Freitübungen zur Vorbereitung statt. Ein findet ein Silbolenlauf über 500 m und ein volkstümliches Gruppenturnen der Jugendturner statt. Interessant sind als Wettübungen festgesetzt: Schnellauf über 100 m (18 zu 14 Sek.), Kugelstoßen (10 Pf.), 500 m (9,50 m), Weitsprung (3 zu 5 m). Die Teilnehmer des Jugendturnens dürfen bis zum Tage des Wettturnens das 17. Lebensjahr nicht überschritten haben. Ferner werden Faustballwettkämpfe ausgeschrieben. In den jüngeren Jahrs ist also wiederum Gelegenheit zu ernster turnerischer Arbeit gegeben. Der Wettkampf der schlichten Eichenkranz wird sich, bei scharfer Konkurrenz, äußerst interessant gestalten, zumal, wie wir hören, mehrere Anwärter auf die erste Siegerauszeichnung vorhanden sein sollen.

Die Eisenbahnpaketadressen für die Auslieferung von Eisenbahn-Expresgut (rotgeränderte weiße Paketaufkleber) und Eisenbahnpaketen (blaue Paketaufkleber) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden. In den neuen Paketaufklebern der Absender nicht nur auf dem Abschnitt, der dem Empfänger mit der Sendung ausgehändigt wird, eingetragen, sondern auch in der Paketaufkleber selbst in einer besonderen vorgezeichneten Spalte. Die Absicht der Änderung ist, auch nach Auslieferung der Sendung eine störende Rückfrage beim Empfänger schnell den Absender aus der Paketaufkleber ermitteln zu können und so eine notwendige Nachforschung zu vermeiden. Die alten Formulare dürfen bis zum 1. März 1908 weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in die Spalte „Erklärungen“ einzusetzen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

Behördliche Warnungen vor Alkoholkonsum. In Anbetracht des sich immer mehr ausbreitenden Vertriebs von alkoholphaltigem Konfekt hat kürzlich der preussische Minister des Innern als Kultusminister den diesbezüglichen Erlaß des Kultusministers vom Jahre 1908 erneut in Erinnerung gebracht mit dem sprechendem Ersuchen an die Regierungspräsidenten und

daus getötet und eine erhebliche Anzahl war so schwer verwundet worden, daß sie für die Benutzung zur Last nicht mehr in Betracht kommen konnten. So erbob sich ein furchtbarer und erbitterter Kampf um die noch lebenden Tiere. Beauregard, der erkannt hatte, daß unter solchen Umständen auch für ihn und seine Gefährten Besitz eines Kamels die Entscheidung bedeutete über Leben oder Tod, stellte sich einem Araber in den Weg, dem es gelungen war, sich eines Reitkieres zu bemächtigen. Er befohl dem Manne zu halten, und hätte der Kamel so dem Befehl gehorcht, so würde das Kamel der Araber alle drei in Sicherheit gebracht haben. Aber zu rasch senkte schweigend den Kopf und trieb das Tier zu rasch auf die Lauf an. Da schoß Beauregard, und der Reiter wurde von seinem hohen Sitz herab wie eine tote Masse. Der Baron erfaßte den Halfterriemen des Kamels und so mußte sich, Frau von Henden in den schwer zu erreichenden Sattel zu helfen. Sie war gewandt genug, ihn zu gewinnen, was ihr wohl nur wenige europäische Damen nachgemacht haben würden, und einzig der Unterlegenheit durch ihre schlanken aber sehnigen Arme hatte Beauregard es zu verdanken, daß auch er den Rücken des schreienden und ausschlagenden Tieres ertastete.

Aber noch nicht ein Duzend Schritte hatte das Kamel zurückgelegt, als es wie ein scharfer Ruck durch den Körper ging. Es sank in die Knie und fiel dann mit einem dumpfen Stöhnen auf die Seite, seine beiden Reiter holten unter sich begrabend.

Beauregard jedoch war sogleich wieder auf den Füßen. Und mit einem Ausdruck todesmutiger Entschlossenheit dem leichtblasigen Anlieh wandte er sich dem Gegner zu, dessen Repetiergewehr soeben den wohlgezielten Schuß auf das Kamel abgegeben, und der sich jetzt ein wenig von dem Sattel seines Somali-Ponys aufrichtete, um fast und dächte auf den Baron anzulegen. Beauregard war in Gefahr und hob seinen Revolver, aber der Finger zu drücken Abzug um den Bruchteil einer Sekunde zu verzögern, fast gleichzeitig knallten die beiden Schüsse, und so wenig war die Entfernung gewesen, aus der sie abgefeuert worden waren, daß keiner von ihnen sein Ziel getroffen hatte. Beauregard war mitten durch die Brust geschossen.

der Polizeipräsidenten von Berlin. Im Anschluß hieran läßt der letztere eine Warnung, in der er darauf hinweist, daß in letzter Zeit noch vielfach Konfektbonbons, Pralinen, Pralines usw. mit ganz minderwertigem Schnaps in den Handel gekommen sind. In der Warnung ist auf den nachweislich oft sehr erheblichen Alkoholgehalt solchen Konfekts hingewiesen. Es erhielten 15 Stück eines solchen Konfekts, die etwa 100 Gramm wogen, zusammen ungefähr einen halben voll Trunkbranntwein bei einem Preise von 28 Pfg. Es sind auch bereits Fälle vorgekommen, in denen erwachsene Personen durch den Genuß eines solchen Konfekts berauscht worden sind. Um so mehr wird solche Ware den Kindern gefährlich, denen im Interesse ihrer Gesundheit der Genuß alkoholhaltiger Nahrungsmittel in jeder Form untersagt werden sollte.“ Es betont der Polizeipräsident, insbesondere Aufseher der Elter und Erzieher sein, den ihrer Obhut anvertrauten Kindern und Pflöglingen den Genuß solcher Konfekte zu verbieten.

Provinzielles.

Oberlahnstein, 20. Juli. Der Schlossermeister Martin Wambach von hier ist vom Schwurgericht unlangst mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden, weil er seinem Lehrling Kraus in der Werkstatt einen glühenden Draht an den Kopf geworfen und dadurch dessen Tod veranlaßt hat. Etwa einen Monat vor diesem Fall hat sich ein ähnlicher abgespielt, wegen dessen Wambach heute vor die Wiesbadener Strafkammer gestellt war. Vor der Strafkammer mochte der Meister seinen Gunsten geltend, daß er leicht erregbar sei, daß das Schwurgerichtsurteil ihn schwer getroffen habe, daß er um Hab und Gut durch die Prozesse gekommen sei, daß der Gerichtshof aber belegte ihn mit einer Zusatzstrafe von vier Monaten zu den zwei Jahren des Schwurgerichts.

Geisenheim, 20. Juli. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten fand heute die Einführung des neuen Oberhauptes der Stadt, des Herrn Dr. Schneider aus Dresden, statt. Vor der Sitzung wurde der erst 30 Jahre alte Bürgermeister als städtischer Staatsdiener vereidigt.

Wiesbaden, 22. Juli. Der Hotelbesitzer Lanzig aus Rußland, der bei dem Automobilunfall am 1. d. d. Vormittag im städtischen Krankenhaus gestorben, wurde heute in der Stadt wiedererlangt zu haben.

Wadoburg, 21. Juli. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden einer in einer Pension zur Kur weilenden Frau aus Frankfurt Schmucksachen im Werte von 1000 Mark gestohlen. Vom Täter hat man noch keine Spur. Man vermutet, daß er aus Frankfurt stammt. Es ist es, daß ein größerer, sehr wertvoller Schmuck, in der Nähe der gestohlenen Sachen lag, von dem die Frau nicht mitgenommen worden ist.

Wadoburg, 22. Juli. Nach dem Genuß von Dickfleisch zum Abendessen in den Main. Kaum befand er sich im Wasser, als er von einem schweren Unwohlsein befallen wurde. Er kam sofort in das Krankenhaus, wo eine Darmzerreißung festgestellt wurde.

Bermischtes.

Gießen, 22. Juli. Oberbürgermeister Keller hat in der Stadtverordnetenversammlung die Mitteilung, daß der Kommerzienrat Heichelheim der Stadt Gießen ein Grundstück für den geplanten Saalbau 50000 Mk. geschenkt habe.

Wien, 20. Juli. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich gestern mittag an Bord des zu Tag fahrenden Dampfers „Düsseldorfer Schnell dampfers“ „Vorussia“. Der Dampfer wollte von der Landebrücke abfahren, als ein Schiffsangestellter das Drahtseil an dem Vollen des Schiffs lösen wollte. Das Seil zog durch den sich

vor dem Italiener die Revolverkugel seines Todfeindes durch das linke Auge ins Gehirn gedrungen war. Der Italiener legte seinen Kopf auf der Stelle tödlich hin. Als Holmstetten den Schauspiel des seltsamen Todes erreichte, fand er den Franzosen noch am Leben, während dieser mit dem ruhigen Gesichtsausdruck eines Mannes schlummernd auf dem Rücken lag, trotz der verheerenden Wunde vielleicht im Tode schon und sich nicht aussehend, als er es je in seinem Leben gelebt war.

Der Baron de Beauregard ächzte leise, aber die aschgrauen Lippen seines Gesichts und der blutige Schaum im Mund ließen erkennen, daß auch ihm die Kugel in den Kopf geschlagen war. Die er noch zu leben hatte, wurde ein wenig empor und fragte ihn, ob er irgend etwas für die Franzosen tun könne. Aber verneinend beugte der Franzose den Kopf.

„Vorbei!“ murmelte er. „Zu spät! — Alles vorbei!“ „Ich glaube wohl, daß er tot ist,“ bestätigte der junge Mann ernst. Da ging es wie ein schwaches Ausleuchten, als etwas über das Gesicht des Sterbenden. Er schien zu sagen, daß er noch zu leben hatte, aber es kam kein Vernehmen mehr über seine bläulichen verfarbten Lippen. Er atmete er tief auf; dann wachte Holmstetten, daß der Baron in seinen Armen hielt. Und sanft ließ er den toten Körper wieder auf den Sand der Wüste sinken, um nach den Lebendigen Umschau zu halten und möglicherweise seines Beistandes bedurften.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Kuperts für Postschekkontoinhaber sind in vorgeschriebener Weise zu beziehen. Wir bitten um die Kuperts der Buchdruckerei G. m. b. H., Weilburg

bereits in Bewegung setzenden Dampfer an und schnitt dem Unglücklichen den linken Fuß über dem Schuh vollständig ab. Um ein Verbluten zu verhindern, wurde das Bein abgebunden, ein Notverband angelegt und der so plötzlich zum Krippel gewordene Mann in das Hospital gebracht.

Köln, 22. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhitztem Zustande im Rhein badeten. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiet 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, gestern allein 8, die durchweg an verbotenen Stellen gebadet hatten. Die Behörden der einzelnen größeren rheinischen Städten erlassen erneut eindringliche Mahnungen, das Baden im offenen Rhein und in erhitztem Zustande zu unterlassen, da beides große Gefahren in sich birgt.

Düsseldorf, 23. Juli. In dem Barackenlager des benachbarten Truppenübungsplatzes Friedrichsfelde wurde ein lahmmer Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In seinem Hute hatte er wichtige Papiere verborgen, die er vermutlich aus den Baracken entwendet hat. Er will im Dienste eines französischen Geheimbüros in Genf gestanden haben.

Barren, 21. Juli. Die bekannte Elberfelder mechanische Weberei de Werth stiftete heute aus Anlaß ihres goldenen Geschäftsjubiläums 50000 Mark für ihre Arbeiterpensionskasse.

Dortmund, 21. Juli. Am Sonntag veranstalteten die „Freunde der evangelischen Freiheit“ aus Dortmund und mehreren Nachbarstädten ein Waldfest. Der Abgeordnete D. Traub sollte dabei eine Predigt halten, und zwar auf dem Hohenstein bei Witten. Herr Traub hat aber nicht sprechen dürfen. Als bei der Witterer Polizei um die vereinsgesetzlich erforderliche Genehmigung nachgesucht wurde, gab die Polizeiverwaltung zur Antwort, daß der Magistrat den Hohenstein „für derartige Veranstaltungen“ nicht hergebe.

Ham i. W., 22. Juli. In der benachbarten Zechenkolonie Radbod kam es nach einem Festgelage zwischen Vergleuten zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem zwei Vergleute erschossen wurden.

Erfurt, 21. Juli. Bei Kilometer 30,4 der Strecke Reudietendorf-Rüschhausen stießen heute vormittag 10.30 Uhr zwei Lokomotiven zusammen. Zwei Lokomotivbeamte wurden schwer, zwei leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. — Nachmittags um 3.30 Uhr stieß ein Personenzug auf einen vor dem Einfahrtsignal in Gräfentroda haltenden Güterzug. Hierdurch sind zehn Achsen des Güterzuges zum Entgleisen gebracht worden. Eine Frau wurde leicht verletzt.

Grossen, 21. Juli. Vom thüringischen Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsch nach dem Truppenübungsplatz Warthelager befindet, gerieten heute gegen mittag vier Husaren mitsamt den Pferden beim Übersehen über die Ober bei Pollenzig in ein tiefes, sumpfiges Loch. Zwei der Husaren konnten sich retten, während der Husar Koch von der 1. Eskadron nur als Leiche geborgen werden konnte. Der vierte Husar konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Berlin, 22. Juli. Der bisher vermifste Führer des Motorbootes, durch den in der Sonntagnacht an der Oberbaumbrücke auf der Oberspree eine Benzinexplosion erfolgte, ist heute in der Nähe der Unfallstelle aus dem Osthafen als Leiche gelandet worden. Neumann hatten die Flammen ergriffen und seinen Schnurrbart, die Augenbrauen und auch vorn einen Teil des Kopshaars versengt. Brandwunden hat er jedoch nicht erlitten.

Berlin, 22. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Dietersdorf an der bayerisch-böhmischen Grenze: Infolge eines durch Blitzschlag entstandenen Feuers brannten 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude nieder. 51 Familien sind obdachlos. Kleinvieh und Erntevorräte sind verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der angerichtete Schaden wird auf über 200 000 Mk. geschätzt.

Kristiania, 22. Juli. Der Zustand der Straßenbahnen hat gestern Abend zu ernstlichen Unruhen in der Stadt geführt. Der Verkehr beschränkt sich nur auf eine kleine Anzahl von Wagen, die von Ingenieuren und jungen Studenten als Wagenführer bedient werden. Junge Damen fungieren als Billetteure. Gestern Abend verarmten sich große Menschenmengen bei verschiedenen Haltestellen. Die Demonstranten überschütteten die Wagen mit einem Regen von Steinen, zerschlugen die großen Spiegelfenster und prügelten einige Wagenführer und Billetteure durch. Die Fahrgäste flüchteten erschreckt. Die Polizei ging mit Knütteln und Reitpöschchen gegen die Demonstranten vor. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man befürchtet neue Unruhen für heute Abend. Der Vorsteher des Munizipalrates bemüht sich jetzt, neue Verhandlungen zwischen den Streikenden herbeizuführen.

Petersburg, 21. Juli. Nach amtlichen Feststellungen ist die Zahl der Streikenden gestern auf etwa 110000 gestiegen. Sie trugen rote Flaggen, sangen revolutionäre Lieder, störten den Straßenbahverkehr, bewarfen die Polizei mit Steinen und verletzten drei Polizei-offiziere, fünf Revolveraufseher und elf Schutzleute. In einigen Fällen mußte die Polizei Revolvergeschosse abfeuern, um die Menge zu zerstreuen. Es wurde dabei niemand verletzt. 45 Arbeiter wurden verhaftet. Abends kam es im Wiborger Stadtteil zu Ausschreitungen. 2000 Arbeiter stürzten Pferdebahnwagen um, und die dagegen einschreitende Polizei wurde von der Menge aus Fenstern und Häusern mit Steinen beworfen. Es wurden auch Schüsse abgefeuert. Die Polizei schoß auf die Demonstranten und nach den offenen Fenstern. Ob jemand verwundet wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Drei Polizisten sind verletzt worden.

Antwerpen, 22. Juli. In einem Lagerhaus des Hafenviertels brach heute Nacht Feuer aus. Nach Mitteilungen der Morgenblätter wurden etwa 2500 Ballen Baumwolle im Werte von ungefähr 400 000

Frank ein Raub der Flammen. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann leicht verletzt.

Budapest, 22. Juli. In Hermannstadt wurden 30 Studenten, welche unter Führung eines Professors einen Ausflug dorthin unternommen hatten, verhaftet, weil sie bei ihrer Abreise von Hermannstadt mit rumänischen Fahnen demonstrierten. Der Eisenbahnzug wurde angehalten, worauf nach sehr erregten Szenen die Verhaftung erfolgte.

New York, 22. Juli. In den Nordoststaaten der Union hat der Heumurm ziemlich Schaden angerichtet. (Der Heumurm, die Larve einer Pilzmücke, bildet bis zu acht Meter lange, handbreite und daumen-dicke Bälle, in denen die Tiere neben- und übereinanderkriechend sich fortbewegen.

Gemeinnütziges.

Sauerwerden der Milch ist eine Plage der heißen Jahreszeit und die Vermeidung macht besonders den Hausfrauen viele Sorge. Das Sauerwerden kann nun durch hohe und niedrige Temperaturen zurückgehalten werden. Das Auflockern der Milch zum Schutze gegen das Sauerwerden ist wohl allgemein bekannt, und in Gebrauch, doch lassen die meisten Hausfrauen die Milch nun in ungedeckten Gefäßen langsam abkühlen. Dadurch wird jedoch die gute Wirkung des Abkühlens wieder aufgehoben. Die Wirkung wird aber durch ein schnelles Abkühlen in geschlossenen Gefäßen bis auf 8—10 Grad C. sehr unterstützt. Die Abkühlung erfolgt am besten in frischem Quell- oder Brunnenwasser.

Bohnen in Zucker und Essig. Junge zarte Bohnen werden gut abgezogen und an beiden Enden gestutzt, dann im Einnachtfessel fast weich gekocht, auf ein Sieb geschüttet, und mit kaltem Wasser übergossen. Dann kocht man Essig mit Zucker, auf $\frac{1}{2}$ Liter Essig $\frac{1}{2}$ Kg. Zucker, etwas Zimmt und Gewürznelken, gießt dies kochend heiß durch ein Sieb über die nun in eine Schüssel gelegten Bohnen. Am folgenden Tage siedet man die Bohnen mit dem Essig so lange, bis sie ganz weich sind, füllt sie, abgekühlt in Einnachtfässer mit festem Verschuß, kocht den Saft noch etwas ein und füllt ihn über die Bohnen.

Süße, ungeschälte Gurken. Grüne, nicht zu große Gurken werden in gewöhnlichem Essig etwa eine Stunde gekocht, dann, nachdem sie rein abgelassen sind, mit Zimt und Nelken gespickt. Darauf kocht man auf 3 Kilogr. Gurken $\frac{1}{2}$ Liter Weinessig mit $1\frac{1}{2}$ Kilogr. Zucker gießt denselben kochend darüber und deckt das Gefäß zu. Am anderen Tag kocht man den Essig noch einmal auf und am dritten Tag kocht man ihn mit den Gurken zusammen noch eine Viertelstunde, bis er anfängt etwas dick zu werden. Nun tut man die Gurken in Gläser und gießt den Saft darüber. Diese Gurken haben einen ähnlichen Geschmack wie eingemachte Walnüsse.

Die Kultur der Beerenfrüchte kann noch immer empfohlen werden, denn selbst in reichen Tragjahren wie im gegenwärtigen sind die Preise noch recht gute. Stachelbeeren zum Einnachen werden z. Bt. den Besitzern mit 16 Pfg. das Pfund bezahlt. Auch rote Johannisbeeren werden stets gut und schwarze gar sehr gut bezahlt. Wer größere Pflanzungen anlegen will, braucht trotzdem keine Überfüllung des Marktes zu befürchten; je mehr Beeren angeboten werden, um so mehr werden geessen. Besonders durch das Einkochverfahren ist der Verbrauch gar sehr gestiegen. Eine Fehlernte tritt nur selten ein, und zwar dann, wenn Spätkröste die Blüte vernichten.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.

Letzte Nachrichten.

Tetschen a. d. Elbe, 23. Juli. Drei Offiziere des 5. Infanterieregiments, das gegenwärtig an den Brigade- und Divisionsmanövern in Komornacs teilnimmt, sahen gestern Abend im Aderfelde drei Spione, zwei Engländer und einen Franzosen. Dieser hatte Frauenkleider an und trug eine ziemlich gute Skizze von der Festung Komorn, ihrer Kasernen, Pulvermagazinen und Außenwerken bei sich. Sie war im Unterrock eingenäht. Die beiden Engländer besaßen mehrere Karten vom Festungsgelände. Alle drei wurden verhaftet. In einem Brigadebefehl wurde den Offizieren und Mannschaften für das Aufgreifen weiterer der Spionage verdächtiger Personen Auszeichnungen in Aussicht gestellt.

Sofia, 23. Juli. Regengüsse und Hochwasser haben in einigen Gegenden Bulgariens arge Verwüstungen angerichtet. Viele Städte stehen unter Wasser. Brücken wurden weggerissen und Häuser fortgeschwemmt. Im ganzen sind bis jetzt 200 Todesfälle zu beklagen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Mark geschätzt.

Sofia, 23. Juli. Zwischen der bulgarischen und rumänischen Regierung sind eine ganze Anzahl von militärischen und administrativen Maßnahmen vereinbart worden, die weitere Grenzwissensfälle in Zukunft unmöglich machen sollen. Der Erfolg der Verhandlungen ist insbesondere dem persönlichen Einfluß des rumänischen Gesandten in Sofia zuzuschreiben. Man ist vielfach der Ansicht, daß die Zwischenfälle auf Hetereien Rußlands zurückzuführen sind, das der bulgarischen Regierung Schwierigkeiten in den Weg legen will.

Wien, 23. Juli. Wie in maßgebenden diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Untersuchung in der Serajewoer Attentatsaffäre unter Beteiligung serbischer Kreise soweit gediehen, daß sie eine genügende Unterlage für die notwendigen Schritte bietet. Diese Schritte diplomatischer Natur sollen am Sonntag oder Montag in Belgrad erfolgen. Feinliches Aufsehen erregt es in diplomatischen Kreisen, daß man in Belgrad, dank eines ausgezeichneten Spionagedienstes über die diplomatischen Schritte, die in Wien beschlossen oder besprochen sind, am nächsten Tage unterrichtet ist.

New-York, 23. Juli. Die Stadt Mexiko, die nach der Abreise Huertas von Truppen entblößt ist, ist in Gefahr, von der Armee Zapatas eingenommen zu werden, die bereits vor den Toren der Stadt steht. Der Rebellenführer Carranza begibt sich nach Tampico zur Empfangnahme einer Ladung Waffen. In Washington nimmt man an, daß Villa sich der Waffen bemächtigen wird, um sie gegen jenen zu verwenden.

Bekanntmachung.

Tuberkulose Wander-Museum.

Die Tuberkulose ist unter allen Krankheiten, die das Menschengeschlecht heimsuchen, die weitverbreitetste und fordert bekanntlich die meisten Opfer. Gerade das erworbene Alter ist der Krankheit am meisten ausgesetzt. Jeder Dritte, im Alter von 15—60 Jahren sterbende Mensch erliegt der Tuberkulose. Sie ist eine Volkskrankheit im wahren Sinne des Wortes, die mit der Zunahme der Bevölkerung und mit der wachsenden Zivilisation in erschreckender Weise zugenommen hat. Bei dieser großen Ausdehnung der Krankheit kann ihre Bekämpfung nicht allein durch die Ärzte, deren Stand zunächst dazu berufen ist, aufgenommen und durchgeführt werden, sondern auch der Staat und die Behörden müssen helfend eingreifen.

Jeder einzelne sollte für seinen Teil an dem großen humanen Werke mitarbeiten und nicht gleichgültig dieser schrecklichsten unter den ansteckenden Krankheiten gegenüberstehen. Hierzu bedarf es in erster Linie der Aufklärung des Volkes. Dieser Aufklärung dient die Abhaltung gemeinverständlicher Vorträge, die Verbreitung von Werkblättern und ganz besonders die Veranstaltung von Ausstellungen, die das wichtigste Material zur Belehrung über das Wesen, die Entstehung, die Verbreitung und die Gefahren der Tuberkulose, sowie über ihre Verhütung, Bekämpfung und Heilung zusammenfassen und einem großen Kreise von Personen zugänglich machen. An der Hand von möglichst anschaulichen Ausstellungsgegenständen, die durch sachverständige ärztliche Führung und Vorträge dem Verständnis des Besuchers noch näher gebracht werden, vermag jeder einzelne sich mit diesen Dingen bekannt zu machen. Es gibt keine bessere Methode, das Publikum mit diesen Sachen bekannt zu machen, als ein solcher durch eine Ausstellung gebotener Anschauungsunterricht.

Auf Veranlassung des „Vaterländischen Frauenvereins“ hier wird das von dem Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose zusammengestellte **Wander-Museum** auch in **Weilburg** und zwar während der Tage vom **31. Juli bis 5. August** in den beiden Sälen im Rathaus am Marktplatz zur Ausstellung gelangen.

Die Ausstellung ist an den genannten Tagen geöffnet von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 Uhr und kann während dieser Zeit von jedermann besucht werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Im Interesse nicht nur des allgemeinen Volkswohles und der Volksgesundheit, sondern auch eines jeden einzelnen ist ein reger Besuch der Ausstellung wünschenswert und kann daher nicht warm genug empfohlen werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, für die weitgehendste Bekanntmachung der vorstehenden Veröffentlichung in der Gemeinde auf jede mögliche Weise zu sorgen.

Weilburg, den 21. Juli 1914.

Der königliche Landrat.

Heidelbeeren, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben, Kirschen, Äpfel, Tomaten, alles frisch eingetroffen äußerst billig.

S. Ufer.

Marie Gabriele.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines lieben

Töchterchens

zeigen hochtrent an

Oberlehrer Dr. Ernst Bickel
und Frau Marie Bickel geb. Herz.

Weilburg den 22. Juli 1914.

Amfliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Dienstag, den 11. August 1914

Kram-, Schlacht- und Zuchtviehmarkt

Weilburg, den 20. Juli 1914.

Der Magistrat.

Mein Geschäft befindet sich von
heute an

Bahnhofstraße 9.

August Hirschhäuser.

Nachdem gegenwärtig die Teilnahme an **Bertha von Suttner** durch deren Tod in den Vordergrund getreten ist, liest man mit Interesse deren bekanntestes Werk

„Die Waffen nieder“

Eine Lebensgeschichte

Vorrätig ist die Volks-Ausgabe anstatt bisheriger Preis
Mk. 1.— für 60 Bfg. in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Von den Erben des verstorbenen Tierarztes **Müller** sind Rechnungen versandt worden über tierärztliche Bemühungen in den Jahren 1912 bis 1914. Hierzu ist zu bemerken, daß die Honorar-Forderungen für die Bemühungen des Tierarztes **Müller** in dem genannten Zeitraum den Erben in der Tat zustehen, jedoch unterliegen sämtliche Forderungen meiner Nachprüfung in Bezug auf ihre Berechtigung und auf die Höhe der Sätze.

Die etwa beanstandeten Rechnungen wolle man mir vorlegen. Die Beträge werden von mir endgültig festgesetzt.

Weilburg, den 21. Juli 1914.

Emmerich, Veterinärarzt.

„Waldeslust“, Gräveneck.

Sonntag den 26. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab

Konzert und Tanz.

Es ladet freundlichst ein

August Behr, Gastwirt.

Meier Geld-Lotterie

Lose a 3 Mark, zu Gunsten des Krankenhauses Mathildenstift in Weß, sind vorrätig in

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Marktberichte.

Frankfurt, 20. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 418 Ochsen, 864 Kühen und Färsen (Stiere und Küder), 382 Kälbern, 56 Schafen und Hammeln und 2696 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual. 84—89, 2. Qual. 75—80 Mk.; Kühe und Färsen, 1. Qual. 75—86, 2. Qual. 72—80 Mk.; Kälber 1. Qual. 86 bis 93, 2. Qual. 85—92 Mk.; Schafe, 1. Qual. 92—100, 2. Qual. 90—100 Mk.; Schweine, 1. Qual. 59.00—60, 2. Qualität 57.00 bis 59 Mk. der Berliner Schlachtgewicht. — **Fruchtmarkt.** Weizen hies. 00.00—00.00, Weizen f. hies. 00.00—00.00, Roggen 00.00—00.00, Hafer 18.50—19.50, Mais 15.60—16.00, Kartoffeln, neue, en gros 7.50—8.00, Kartoffeln en detail 8.00—9.00 Mk.

Montabaur, 21. Juli. (Per 100 Sgr.) Weizen Mk. —, Korn Mk. 17.34, Gerste Mk. 00.00, Hafer Mk. 18.60, Senf Mk. 5.00, Kornstroh Mk. 3.—, Kartoffeln je nach Sorte, per Ztr. Mk. 4.00—0.00, Butter per Pfd. 1.15 Mk., Eier 2 Stück 16 Bfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 24. Juli.

Weist wolfig bis trübe, Regenfälle vereinzelt auch in Gewitterbegleitung bei zeitweise aufsteigenden südwestlichen bis westlichen Winden.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung
H. Zipper, G. m. b. H.**

Einmachen und Einkochen

VON

Henriette Davidis

bis in die

neueste Zeit

für alle Haushaltungen

enthaltend

das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die
Obstverwertung, Fruchtweinerstellung usw.

1 Mk.

mit Abbildungen

Verlag: J. Schnell, Warendorf - Leipzig.

Cognac
Deutscher Cognac
aus französischen Weinen
LANDAUER & MACHOLL
HEILBRONN
Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Prima neue
holländische Bollheringe
empfiehlt **P. Schwing.**

Freitag morgen
Heidelbeeren

Müller, Marktstraße.

Neue
Kartoffeln

empfiehlt

Aug. Wagner, Fürfurt.

Kirschen

werden billig abgegeben.

Frankfurterstr. Nr. 17.

Notiz- und Kontobücher
Geschäftsbücher alle Arten,
G. Zipper, G. m. b. H.

Gespieltes

Piano

gut erhalten, Klangvoll,
solide gebaut, hübsche
Ausstattung, m. Garantie-
schein und kostenlose
Umtauschberechtigung,
Lieferung franco Haus,
außergewöhnlich
billig abzugeben. Auf
Wunsch bequeme Zah-
lungsweise. Anfragen
werden unverbindlich
u. kostenlos beantwortet

Pianohaus
Lichtenstein,
Frankfurt a. M., Zeil 104.

Bürgergarde.

Sonntag den 26. Juli,
von nachmittags 4^{1/2} bis
7 Uhr

Probefechen
Der Vorstand.

4 Einlegehühner
darunter 2 schöne Mutter-
tiere, zur Zucht geeignet,
verkauft bei
Wilhelm Kramer,
Aumauer.

Schöne Bart-Wohnung
2 Zimmer, Küche und Bad,
elektr. Licht und Gas,
billig per 1. Oktober
zugshalber zu vermieten.
Fr. Bernhardt, Schützstr.

Eine 3-4 und
eine 2 Zimmer-Wohnung
zu verm. Saybach, Sandstr.

4 Zimmer-Wohnung
Küche und Zubehör per 1.
Oktober zu vermieten.
Dittmann Ww., Range.

In meinem Hause Markt-
straße 8 neuhergerichtet
3 Zimmer-Wohnung
im 1. Stock sowie
2 Zimmer-Wohnung
Parterre, mit allem
Bord. sofort zu vermieten.
Herrn. Siegfried, Weberstr.

Fleisch. Dienstmädchen
per 1. August gesucht.
Dobran, Maurerstr. 7.

Ein tüchtiges älteres
Dienstmädchen
mit etwas Kochkenntnissen
gegen hohen Lohn sofort
gesucht.

Frau Rosenbaum,
Limburg, Diezerstraße 22.

Eine deutsche Doge-
tigerartig gestreift, voll-
kommen. Bor. Ankauf mit
gewarnt. Abzugeben bei
Wirt Müller, 99, Bahnhofstr.

Baedekers
Reisebücher
sind vorrätig in der
Buchhandlung Hugo Zipper
G. m. b. H.